

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 64.

31. Jahrgang.

Donnerstag, den 29. Mai

1884.

In Folge Anzeige vom 15. dieses Monats hat das unterzeichnete Amtsgericht am 24. dieses Monats auf Fol. 153 des Handelsregisters für die Stadt Eibenstock die Firma

R. W. Grube & Co. in Eibenstock

und den Umstand, daß in Eibenstock eine Zweigniederlassung der in Berlin bestehenden Hauptniederlassung errichtet worden, verlaublich, auch auf diesem Fes-
tum die Herren Kaufleute

Alex Feiertag in Berlin

und

Karl Bernhard Mühsam daselbst

als Inhaber der Firma eingetragen.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,

am 26. Mai 1884.

Befehle.

S.

Bekanntmachung.

Am 31. dieses Monats ist der **zweite Termin** der diesjährigen **Stadt-
anlagen** zu bezahlen.

Wir fordern zu dessen Berichtigung hierdurch mit dem Bemerkten auf, daß **8 Tage nach diesem Termine** gegen die Säumigen **sofort** das **Zwangsvollstreckungsverfahren** eingeleitet werden muß.

Eibenstock, am 28. Mai 1884.

Der Stadtrath.

Löfcher.

Str.

Bekanntmachung.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen sind die Stücke 5-8 vom laufenden Jahre erschienen.

Dieselben enthalten unter Nr. 19: Verordnung, die Realschulen II. Ordnung betr., vom 20. März 1884. Nr. 20: Gesetz, die Ergänzung und Abänderung einiger Bestimmungen des allgemeinen Berggesetzes betr., vom 2. April 1884. Nr. 21: Verordnung, die Abänderung der Wahlbezirke für die Wahlen zum Landeskulturath betr., vom 22. März 1884. Nr. 22: Landtagsabschied für die Ständeverammlung der Jahre 1883 und 1884, vom 27. März 1884. Nr. 23: Finanzgesetz auf die Jahre 1884 und 1885, vom 26. März 1884. Nr. 24: Bekanntmachung, die Ausgabe einer IX. Serie von Pfandbriefen der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt zu Leipzig betr., vom 22. März 1884. Nr. 25: Gesetz, die amtliche Verkündigung allgemeiner Anordnungen der Verwaltungsbehörden betr., vom 15. April 1884. Nr. 26: Bekanntmachung, die amtliche Verkündigung allgemeiner Anordnungen der Verwaltungsbehörden betr., vom 28. April 1884. Nr. 27: Gesetz, die Bekanntmachung von Gesetzen und Verordnungen betr., vom 1. Mai 1884. Nr. 28: Gesetz, die gewerbsmäßige Ausübung des Fußbeschlages betr., vom 16. April 1884. Nr. 29: Verordnung zu Ausführung des Gesetzes, die gewerbsmäßige Ausübung des Fußbeschlages betr., vom 17. April 1884. Nr. 30: Verordnung, die anderweitige Festsetzung der Hauptmarktorde für die Lieferungs-Verbände betr., vom 18. April 1884. Nr. 31: Gesetz, die Befugniß zu Ausschließung säumiger Abgabepflichtiger von öffentlichen Vergnügungsorten betr., vom 21. April 1884. Nr. 32: Bekanntmachung, das Finanzvermessungsbureau betr., vom 25. April 1884. Nr. 33:

Verordnung, die Gebühren für Erhebung der Einkommensteuer und für Besorgung der übrigen, den Gemeindebehörden bei der Einkommensteuer obliegenden Geschäfte in den Jahren 1884 und 1885 betr., vom 29. April 1884. Nr. 34: Gesetz, das Staatsschuldbuch betr., vom 25. April 1884.

Ferner sind vom Reichs-Gesetzblatte vom Jahre 1884 die Stücke 9-14 erschienen, und enthalten dieselben folgende Gesetze beziehentlich Verordnungen: Nr. 1533: Uebereinkunft zwischen Deutschland und Luxemburg, betreffend die gegenseitige Zulassung der in den Grenzgemeinden wohnhaften Medizinalpersonen zur Ausübung der Praxis, vom 4. Juni 1883. Nr. 1534: Gesetz, betreffend die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushalts-Etat für das Etatsjahr 1884/85, vom 12. April 1884. Nr. 1535: Allerhöchster Erlaß, betreffend die Bezeichnung des Hauptzollamts in Hamburg, vom 12. März 1884. Nr. 1536: Internationaler Vertrag, betreffend die polizeiliche Regelung der Fischerei in der Nordsee außerhalb der Küstengewässer, vom 6. Mai 1882. Nr. 1537: Uebereinkunft zwischen Deutschland und der Schweiz, betreffend die gegenseitige Zulassung der in der Nähe der Grenze wohnhaften Medizinalpersonen zur Ausübung der Praxis, vom 29. Februar 1884. Nr. 1538: Gesetz, betreffend die Controle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1883/84, vom 30. April 1884. Nr. 1539: Gesetz zur Ausführung der internationalen Konvention vom 6. Mai 1882, betreffend die polizeiliche Regelung der Fischerei in der Nordsee außerhalb der Küstengewässer, vom 30. April 1884. Nr. 1540: Gesetz, betreffend die Preisgerichtsbarkeit, vom 3. Mai 1884. Nr. 1541: Gesetz, betreffend die Anfertigung und Verzollung von Zündhölzern, vom 13. Mai 1884.

Eibenstock, am 24. Mai 1884.

Der Stadtrath.

Löfcher.

B.

Nachdem sich die Gemeinden Schönheide und Neuheide sowie der Besitzer des exenten Gutes zu Neuheide zur Errichtung drei gemeinsamer **Ortskranken-**
kassen und zwar

- 1) für die in der **Bürsten- und Pinselwaarenfabrikation** beschäftigten Personen, soweit solche nicht in denjenigen Betrieben arbeiten, für welche Betriebs-(Fabrik-)Krankenkassen errichtet werden,
- 2) für die in der **Nähererz-, Steppereiz- und Stickererbranche** beschäftigten Personen,
- 3) für die bei den verschiedenen **Handwerkern** beschäftigten Gehülfen und Lehrlinge,

vereinigt haben, soll hierüber und wegen Festsetzung der zu errichtenden Kassenstatute die gesetzlich vorgeschriebene Anhörung der Betheiligten erfolgen und werden letztere daher hierdurch ersucht, zu gedachtem Behufe sich

Freitag, den 30. Mai 1884

im hiesigen Rathhause saale und zwar

zu **1. Nachmittags 3 Uhr**
: **2. : 5 :**
: **3. : 7 :**

einzufinden.

Schönheide, am 24. Mai 1884.

Der Gemeinderath.

Nachklänge vom Landesverrathsprözeß.

Es ist eine ganz eigene Sache um die Freundschaft zwischen den Mächten. Dieselbe beruht entweder auf der Sympathie, die die Monarchen für einander empfinden, oder auf Erwägungen politischer Art. Fast ein Jahrhundert hindurch bestand zwischen dem russischen Kaiser- und dem preussischen Königshause eine intime Freundschaft, in welche zuletzt auch Oesterreich hineingezogen wurde und welche in der „heiligen Allianz“ ihren Ausdruck fand. Aber schon seit dem Krimkriege lockerte sich das Band und so intim auch die Beziehungen waren, die den Czaren Alexander II. an seinen greisen Oheim, den Kaiser Wilhelm knüpften, so hatte doch die Gortschakow'sche Politik auch die letzten Fäden zerschnitten, die die Regierungen beider Reiche verbanden. Ohne die persönliche Freundschaft der Herrscher wäre zu Ende der 70er Jahre sicherlich ein Krieg zwischen Rußland und Deutschland entbrannt.

Dem damaligen russischen Thronfolger, jetzigen Czaren, hat man von jeher Deutschenhaß angedichtet, der sich zur Zeit des deutsch-französischen Krieges sogar bis zu gewissen Lächerlichkeiten verstiegen haben soll. Die Rathgeber seiner ersten Regierungszeit, Ignatiew und Katkow, schienen die Abneigung ihres Herrschers gegen alles Deutsche zu verkörpern; Stobelew und später Gurko schienen nur das in die

Vollsprache zu übersetzen, was man in den höchsten russischen Kreisen empfand. — Doch alle diese Dinge gehören zu den gewesenen. Die alte Freundschaft der Herrscherhäuser hat über die deutschfeindlichen Tendenzen der vorhin bezeichneten russischen Politiker gesiegt und der Besuch, den Kaiser Wilhelm's Enkel, Prinz Wilhelm von Preußen, dem russischen Kaiserhofe gemacht hat, darf als der treueste Ausdruck der gegenwärtig bestehenden ausgezeichneten Beziehungen zwischen den Höfen zu Berlin und St. Petersburg gelten.

Es ist hier mit einer gewissen Ausführlichkeit auf diese Verhältnisse eingegangen worden, weil der Landesverrathsprözeß gegen v. Kraszewski und Hentsch dargethan hat, daß nicht nur die französische, sondern auch die russische, ja sogar die österreichische Regierung aus den von den Berurtheilten begangenen Thaten zu profitiren gesucht haben. In den Verhandlungen wurde der russische Militärbevollmächtigte in Wien, General von Feldmann, als derjenige bezeichnet, der deutsche Militärgeheimnisse für die russische Regierung anzukaufen beflissen war. Trotz der etwas gespannten Beziehungen zu Deutschland hat Rußland doch nie die offizielle Verbindung abgebrochen und da drängt sich denn doch die Frage auf: Wie kam es, daß sich eine mit Deutschland befreundete Macht dazu herbeilassen konnte, einen Verkehr mit deutschen Landesverrathern zu unterhalten. Nach

bürgerlichen Begriffen von Ehre und Anstand wäre es die Pflicht Rußlands gewesen, die deutsche Kriegsbehörde auf das Treiben jener dunklen Existenzen aufmerksam zu machen.

Stehen sich zwei Armeen im Felde gegenüber, so unterhalten sie wohl einen Kundschafterdienst und besolden Spione, die aus dem Lager des Feindes kommen und dessen Geheimnisse verrathen. Aber selbst im Kriege steht der Spion unter dem Banne der Verachtung; man besoldet ihn, aber man jagt ihn davon, wenn man seiner Dienste nicht mehr bedarf. Das ist im Kriege, in welchem alle Elemente der brutalen Gewalt entfesselt sind und kein Mittel zu gering ist, dessen Anwendung Vortheil verspricht.

Was kann aber im Frieden einen Militär vom Range des Generals von Feldmann veranlassen, sich zum Mitschuldigen einer Kreatur von der Art Adlers zu machen? Was für ein Interesse hatte man in Oesterreich an den Militärgeheimnissen des verbündeten deutschen Nachbarn? Von Frankreich kann man füglich absehen, denn was fragt der Rachegebanke nach politischer Moral! aber daß sich Rußland, daß sich Oesterreich mit den Verrathern in so schnelle Händel eingelassen haben — das wirft ein schlechtes Licht auf die Anschauungen, die im politischen Verkehr zwischen den Mächten die maßgebenden sind.

zulassen," wandte sich Wilber zu der wie versteinert dastehenden Hilba, „ich habe Jemand gefunden, der uns den Rest der Summe vorstreckt, und somit sind wir fertig, Herr von Ronsdal.“

Alphons, welcher todtbleich geworden war, warf einen wüthenden Blick auf den Doktor.

„Beweisen Sie mir alle diese Anschuldigungen, beweisen Sie mir all' das Gesagte“, zischte er zornbevend.

„Wenn Sie sich morgen zu mir in die Residenz bemühen wollen, so stehen Ihnen die Beweise zur Verfügung, für jetzt sind wir fertig.“

„O, ich werde mit Ihnen Abrechnung halten“, rief Alphons wüthend, „wenn Sie auch die Fäden der Intrigue noch so fein gesponnen haben, ich werde das ganze Netz zerreißen, ich werde dennoch siegreich hervorgehen.“

Ein Ausruf Hilbas unterbrach ihn in seinen Zornesausbrüchen. Leuchtenden Antlitzes mit glückstrahlenden Augen stand sie da, dort, ihr gegenüber, nahe der Thür, stand in eine Ecke gelehnt der Mann, den sie verlassen hatte, und den sie trotzdem über Alles liebte.

„Viktor, Viktor!“ Klang es jubelnd von ihren Lippen, „Viktor, mein Einziggeliebter!“

Sie lag in seinen Armen; weinend und lachend zugleich vor Freude, bittende Worte stammelnd und ihn dabei so fest umschlingend, als wolle sie nimmer, nimmer von ihm lassen. Doktor Wilber ergriff Alphons Hand und zog ihn mit sich fort.

„Hier sind wir überflüssig“, sagte er.

Es war ihm klar geworden, daß er jetzt nichts mehr zu hoffen hatte; draußen machte er sich von dem Doktor los und stürzte hinaus ins Freie; tausend Pläne und Gedanken durchtobten sein Hirn. Er kam nicht weit; am Ausgang der Allee, die vom Herrenhause nach dem Dorfe führte, stand eine weibliche Gestalt. Als Alphons mit hastigen Schritten herangestürzt kam, wandte sie ihm ihr Gesicht zu, erschrocken hielt er inne:

„Louise!“

„Ja, ich bin's“, sagte sie sanft, „ich bin Dir hierher gefolgt, um von Dir die Wahrheit zu erfahren; zürne mir nicht“, fuhr sie lebend fort, als sie sah, daß er finster die Brauen zusammenzog — „zürne mir nicht, ich will Dir nicht hindern in den Weg treten, ich liebe Dich ja so unaussprechlich, Alphons, daß mir Dein Glück, Dein Wohl weit höher als das meine steht — ich weiß Alles, Du liebst die Herrin von Ronsdal und wirst von ihr nicht wieder geliebt. O, wie jauchzte mein Herz in wilder Freude auf, als ich erfuhr, daß Deine Liebe eine hoffnungslose sei, verzeihe mir, mir that es so weh“, von Dir verlassen zu werden. Ich habe einen harten Kampf gekämpft, der Sieg ist mein geblieben. Du bist frei! Kein Wort, kein Blick von mir soll je verrathen, daß ich einst Deine Liebe besessen, daß ich einst an Deinem Herzen glücklich war; ich gehe, um für Dich spurlos zu verschwinden, mit der Zeit wirst Du Dir die Liebe der schönen Frau erringen, sei glücklich, meine besten Wünsche folgen Dir! Ich konnte es nicht über mich gewinnen, ich mußte Dich noch einmal sehen, um Abschied von Dir zu nehmen, Abschied für immer, aber Dein Bild wird stets in meinem Herzen wohnen.“

Louise's Stimme brach; die hervorquellenden Thränen erstickten ihre letzten Worte, sie wankte und wäre zu Boden gesunken, wenn sie Ronsdal nicht noch rechtzeitig in seinen Armen aufgefangen hätte. Auch er war tief bewegt.

Dieses Geschöpf, in dessen stillen, friedlichen Lebenslauf er mit rauher, ungestümmter Hand eingegriffen hatte, das aus Liebe zu ihm sich zu jeder Täuschung bereitwillig hergegeben, und das so wenig Dank von ihm für Alle gebrachten Opfer empfangen hatte, dieses arme, verlassene Geschöpf entsagte freiwillig dem letzten Reste von Glück, der ihm geblieben, um seinen Wünschen nicht hindernd in den Weg zu treten. Er vergaß seine abenteuerlichen Pläne, er vergaß die schöne Frau da draußen, die er so lange mit seiner Liebe verfolgt hatte, in seinem Herzen begannen sich längst erstorbene Gefühle zu regen, noch war sein besseres Selbst nicht vollständig zu Grunde gegangen, er erkannte, wie viel er an diesem armen Mädchen da vor ihm zu sünnen hatte und tiefes Gefühl der Reue überkam ihn, wenn er an die letzten Jahre seines Abenteuerlebens dachte.

Er beugte sich über die Stillweinde und preßte einen jätlichen Kuß auf ihre Stirn.

„Vergieb mir, Louise, was ich an Dir gesündigt“, sagte er sanft — „ich werde Dich nie verlassen, Du sollst immer bei mir bleiben.“

„Sprichst Du die Wahrheit, Alphons, täuschst Du mich nicht?“ flüsterte sie zweifelnd.

„Komm“, verlassen wir diesen Ort, ziehen wir weit fort, um ein neues, besseres Leben zu beginnen“, erwiderte Alphons, ihren Arm unter den seinen schiebend. „Komm, fort von hier, Louise, nichts soll uns mehr von einander trennen.“

Als Doktor Wilber am andern Tage zurück in die Residenz kam, fand er ein Schreiben von Herrn von Ronsdal vor.

Alphons sagte ihm darin, daß er Hilba als rechtmäßige Erbin von Gut Ronsdal anerkenne, und ihn

bitte, die Abfindungssumme unter einigen Tagen zu senden, da er die Residenz zu verlassen gedenke.

Von Louise lag ein Schreiben anbei; Sie nahm brieflich von Wilber Abschied, denn sie folgte Alphons als seine Gattin in die Ferne.

Der Doktor fand diesen Entschluß zu gewagt, um nicht wenigstens einen Versuch zu machen, Louise von Ronsdal zu trennen.

Allein Louise blieb fest; „ich theile Alles mit ihm, was da kommen mag“, erwiderte sie, „in wenigen Tagen bin ich sein Weib, und kann nichts mehr trennen als der Tod.“

So ganz konnte Ronsdal doch nicht von dem abenteuerlichen Leben lassen, er ging mit Louise in ferne Länder, ohne einen bleibenden Aufenthaltsort zu wählen, und hier und da tauchten in den Zeitungen Berichte über seine spiritistischen Sitzungen auf.

Im Spätherbst desselben Jahres traute der Pfarrer von Ronsdal in aller Stille zwei Brautpaare, Hilba und Rolf, Hermine und Berndt.

Dann machten die glücklichen eine Hochzeitsreise nach Italien.

Rolf übertrug seine Bankgeschäfte seinem jüngern Bruder in Bremen und lebte mit Hilba auf Gut Ronsdal, sich mit seiner Gattin in der Sorge um das Wohl der ihnen Untergebenen theilend; es war ein glückliches Zusammenwirken voll Segen und Gedeihen.

Hermine kaufte in der Nähe von Ronsdal ein kleines, hübsches Landgut, dessen Bewirtschaftung sich Berndt aufs Eifrigste unterzog; was ihm an Glücksgütern abging, das wollte er der geliebten Frau durch Fleiß und Eifer ersetzen, und es gelang ihm vollkommen.

So leben die beiden Familien, geliebt und geachtet von ihrer ganzen Umgebung, ein stilles, friedliches Dasein, ein Dasein voll Glück und Frieden, das sie sich nach langen Kämpfen und Stürmen erworben.

Vermischte Nachrichten.

— Der 29. Mai dieses Jahres erinnert uns an den gleichen Tag vor 90 Jahren, an welchem einer der größten Naturforscher geboren wurde, den unser Jahrhundert aufzuweisen hat. Wir meinen den weltberühmten Johann Heinrich Mädler. Er ward geboren am 29. Mai 1794 und fing, wie die meisten großen Männer, seine Laufbahn klein und bescheiden an. Neun Jahre lang arbeitete er zuerst als Seminarlehrer, nebenbei mathematischen und astronomischen Studien mit solchem Fleiß und Talent obliegend, daß er sich bereits in dieser bescheidenen Stellung einen weitgehenden Ruf erworb. Seine eminent gründlichen Mondbeobachtungen machten Humboldt auf ihn aufmerksam, durch dessen Vermittelung ihm später eine Professur als Astronom zuertheilt wurde. Ein Vierteljahrhundert lang wirkte er dann an der Universität und Sternwarte in Dorpat, wo die meisten seiner gelehrten Schriften erschienen sind. Am bekanntesten ist seine weitverbreitete populäre Astronomie, die noch heute von hohem Werthe ist. Bekannt ist, wie er den Gottesleugnern Bächner, Vogt ic. energisch entgegengetreten ist. Er sagt unter Anderem: „Niemand hat weniger Ursache, an Wundern zu zweifeln, als der Naturforscher. Die ganze große Schöpfung, das größte aller Wunder, steht vor seinen Augen; alles einzelne in ihr, großes und kleines, ist bewunderungswürdig. Wir selber sind ein göttliches Wunder, und jemehr wir forschen, desto wunderbarer und erhabener steht Alles vor unseren Augen. Die Wissenschaft gewährt uns die Ueberzeugung, daß das Weltganze ein planmäßig geordnetes, nach weisen Zwecken organisiert und aus der Hand seines Urhebers so vollkommen hervorgegangenes Werk sei, daß es nie des geringsten Einbelsens oder Nachbesserns bedarf. Zu diesem Gott führt die echte Naturforschung hin und lehrt ihn, je weiter sie fortschreitet, immer besser und deutlicher erkennen.“

— Zur Erziehung von Hausfrauen. Die sociale Frage ist eine Erziehungsfrage. An der Erziehung muß das weibliche Geschlecht ebenso theilhaftig werden wie das männliche. Ein Haupterforderniß der weiblichen Erziehung ist die Erlernung der Haushaltung. Glücklich alle diejenigen jungen Mädchen, welche nach ihrer Confirmation zu einer tüchtigen Hausfrau in die Schule kommen und sich dort in Haus und Hof, in Stube und Küche tüchtig rühren müssen, auch kleine Kinder mit aufziehen und unterweisen dürfen! Gerade das Dienen und Gehorchen ist die beste Lebensschule, und es wäre gut, wenn das Dienen der Töchter auch in den höheren und mittleren Klassen zur Volkssitte würde. Selbst diejenigen Mädchen, welche einen bestimmten Beruf oder Erwerb ergreifen, sollten mindestens ein Jahr ihrer Jugend der Erlernung der Haushaltung widmen. — Leider fehlt es gerade vornehmen Mädchen oft an Lust oder auch an Gelegenheit zur Erlernung der Haushaltung. Man hat zu diesem Zwecke erst in neuester Zeit in verschiedenen Gegenden Deutschlands Haushaltungsschulen gegründet. Solche Schulen sind ein entschiedenes Bedürfniß. Für viele Mädchen wird jedoch die Erziehung zu Hausfrauen in Familien oder ländlichen Familienpensionaten vorzuziehen sein. An letzteren ist aber noch großer Mangel. Es liegt uns der Prospect eines solchen ländlichen

Familienpensionates vor, das wir zwar nicht aus eigener Erfahrung kennen, worüber aber sehr vertrauenswürdige Männer und Frauen, wie Schulrath Dr. Hahn in Dresden, Medicinalrath Dr. Birch-Hirschfeld in Dresden, königl. Gartendirektor Krause in Dresden, Frau verw. Professor Kögel in Görlitz u. A. Auskunft geben wollen. Dieses Pensionat ist von Frau Therese Degenhard in Groß-Siedlitz (Pirna-Dresden), 1/2 Stunde von der Bahnstation Heidenau bei Pirna, begründet. Die Inhaberin will, freundlich unterstützt von Geistlichen, Aerzten, Lehrern und Lehrerinnen, junge Mädchen, (namentlich solche, welchen die Mutter fehlt) in allen Fächern der Haushaltung, in denen eine tüchtige Hausfrau bewandert sein muß, theoretisch und praktisch ausbilden, damit sie e'inst selbstständig und unabhängig von Diensthofen ihrer eigenen Wirthschaft vorstehen können. Eine mit dem Pensionat verbundene kleine Landwirtschaft und Gärtnerei (Blumen-, Obst- und Gemüsezcucht) bieten reiche Gelegenheit, sich auch hierin zu unterrichten, was namentlich für Frauen von Landpfarrern, Rittergutsbesitzern, Förstern, Gärtnern und Landwirthen unerläßlich ist. Auch Kinder im Alter von mindestens einem Jahre finden dort Aufnahme, um dem Pensionat den Familiencharakter zu wahren. Ebenso können Erwachsene und Konvaleszenten dort ländliche Ruhe, frische Landluft und herrliche Natur finden. — Unsere Großstädte sind überfüllt mit Mädchenpensionaten. Wogen diese Zeilen zur Errichtung ländlicher familiärer Haushaltungsschulen anregen, welche keine Nobedamen, sondern wirkliche Hausfrauen für unser deutsches Volk erziehen helfen!

— Eine interessante Entdeckung in der Pflanzenphysiologie hat ein nordischer Gelehrter gemacht, indem er den Einfluß strömenden Wassers auf die wachsende Pflanze feststellte und damit eine bisher unbekannt, der letzteren zukommende Eigenschaft auffand. Bereits seit langer Zeit ist es bekannt, daß die Wurzeln lebender Pflanzen im Allgemeinen bestrebt sind, sich feuchten Flächen zuzukrümmen. Er fand nämlich, daß, wenn man die Wurzeln von keimendem Mais vertical in strömendes Wasser stellte, bereits nach 20 Stunden dieselben sich in rechtem Winkel gegen den Strom und nicht, wie man vermuthen sollte, in einer der Stromesrichtung entsprechenden Weise gestellt hatten und nun immer gegen den Strom weiter wuchsen. Auch wenn man jetzt die Pflänzchen mit ihren rechtwinklig gekrümmten Wurzeln so ins Wasser stellte, daß ihre Spitze lothrecht zum Strom stand, so bemerkte man alsbald, wie die Enden der Wurzelfasern bei ihrem weiteren Wachstum bogensörmige Krümmungen vollführten, bis schließlich die Wurzel wieder rechtwinklig geknickt erschien und ihre Spitze gegen den Strom gerichtet war. Dieses Verhalten ist überaus interessant, nicht bloß, weil es einer bisherigen aus dem „gesunden Menschenverstande“ gefolgerten Annahme widerspricht (weil nämlich nur Berrückte gegen den Strom schwimmen, der gesunde Menschenverstand aber mit dem Strom), oder weil es einen wichtigen Beitrag zur Entwicklungsgeschichte pflanzlichen Leben bildet, sondern auch, weil eine scheinbar so einfach zu machende Beobachtung sich bisher gänzlich der Kenntniß der Naturforscher entzogen hat.

— Wie man Wasser kochen kann. Würde man an irgend eine Hausfrau die Frage richten: „Madame, wissen Sie, wie man Wasser kocht?“ so würde die Madame entweder die Frage für eine Belästigung oder den Fragesteller für verrückt halten. Und doch wagen wir zu behaupten, daß es nur wenige Hausfrauen giebt, die wissen, wie man Wasser kocht. Charles Delmonico, der berühmte New-Yorker Restaurateur, erklärt nämlich: „Das Geheimniß des Wasserkochens besteht darin, daß man frisches Wasser in einem sauberen, gut durchwärmten Kessel gießt, das Wasser schnell siedend läßt und es dann für Thee oder Kaffee benutzt, ehe es verdorben ist. Läßt man dagegen das Wasser verdampfen und brodeln, bis alles gute Wasser als Dampf durch die Luft fliegt und nur der mit Kalk und Eisen verfezte Niederschlag übrig bleibt, dann kann kein gesundes Getränk aus demselben zubereitet werden. Solches Wasser ist gesundheitsgefährlich und sollte unter keinen Umständen benutzt werden.“

— Rettung der Pferde bei Feuergefahr. Es ist eine bekannte Thatsache, daß es sehr schwer ist, Pferde zum Verlassen des Stalles zu bewegen, wenn ihnen der Feuerchein eines brennenden Nebengebäudes entgegenleuchtet; eine leider nicht allgemein bekannte Erfahrung ist aber auch, daß Pferde gefaltet oder angeföhrt ohne Schwierigkeit den Stall verlassen.

— Das böse Gewissen. Eine New-Yorker Zeitung schreibt: „Dieser Tage wartete eine junge Dame vor dem Capitele in Washington auf einen Abgeordneten, den sie, wie sie sehr offen erzählte, mit einer Reitpeitsche durchprügeln wollte. Den Namen des Volksovertreters, dem diese Ueberraschung zugebacht war, nannte die Dame nicht. Dieselbe war so dicht verschleiert, daß man ihr Gesicht nicht erkennen konnte. Nach Schluß der Sitzung hörten die Herren Abgeordneten von der Anwesenheit der ergrimmt Unbekannten, und merkwürdiger Weise trug ein Jeder Bedenken — das Capitol zu verlassen!“

— Wie Du mir, so ich Dir. Rangleibote: Ja, ich weiß gar nicht mehr, wie ich's recht machen soll. Ich gebe mir alle Mühe und der Herr Assessor schimpfen mich immer aus. — Assessor: Sehen Sie! So ging mir's gerade auch, als ich Einjährig-Freiwilliger und Sie mein Unteroffizier waren.

Gedankensplitter.

Wenn eine Fensterscheibe bricht, poltert's mehr, als wenn ein Herz bricht.

Es ist leichter, reine Handschuhe, als reine Hände haben.

Das beste Mittel, die Nahrungsmittelmenge zu reichender zu machen, ist gegenseitiges Aergern und Appetitverderben.

Wer das Leben hienieden nicht unausstehlich finden will, muß zwei Dinge ertragen lernen — schlechtes Wetter und schlechte Menschen.

Man lacht vor Vergnügen, lächelt vor Glück, kichert vor Schadenfreude und grinst vor Bosheit.

Mit sechs Pfennigen

täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Meer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen als Reinigungscur. Erhältlich in den Apotheken.

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 21. bis mit 27. Mai 1884.

(Geboren: 139) Dem Maschinenfuder Albert August Rein hier 1 Tochter. 140) Dem Maschinenfuder August Robert Schmalz hier 1 Tochter. 141) Dem Maschinenfuder Gustav Emil Schröder hier 1 Sohn. 142) Dem Maschinenfuder Gustav Friedrich Unger hier 1 Sohn. 143) Dem Sattler und Möbelhändler Georg Adolph Bischoffberger hier 1 Tochter. 144) Dem Handarbeiter Gustav Hermann Bunt hier 1 Sohn.

145) Dem Bleicher August Heinrich Schönfelder hier 1 Tochter. 146) Dem Baldbreiter Ernst Adolf Jugelt hier 1 Sohn. 147) Dem Schneider Friedrich Robert Deizner hier 1 Tochter. 148) Dem Maurer Franz Josef Ott hier 1 Tochter. 149) Dem Fuhrwerksbesitzer Albrecht Ferdinand Schlegel in Wildenthal 1 Tochter. 150) Dem Vorbruder Ernst Alban Wittscher hier 1 Sohn. 151) Dem Handschuhreifer Albin Erdmann Hermann hier 1 Sohn. 152) Dem Waldbüter Ernst Ludwig Gärtner in Wildenthal 1 Tochter. 153) Dem Rentamtsboten Korich Meyer hier 1 Sohn.

Aufgeboren: 21) Der Schuhmacher Friedrich Eduard Unger hier mit der Marie Louise Unger hier. 22) Der Deconomiegehilfe Friedrich Alban Brügger hier mit der Tambourierin Hulda Schönfelder hier.

Gestorben: 96) Der unverheh. Stepperin Anna Emilie Brandt hier Sohn Ernst Hermann, 2 Monate 10 Tage alt. 97) Des Bretschneiders Heinrich Gottlieb Weigelt hier Tochter Helene, 9 Monate alt. 98) Die Handelsfrau Christiane Friederike berehelt. Schönfelder hier, 75 Jahre 1 Monat 14 Tage alt. 99) Der Handarbeiter August Bernhard Siegel hier, 40 $\frac{1}{2}$ Jahre alt.

Einladung zum Abonnement auf



Deutsches Familienbuch.

Zweiunddreißigster Jahrgang.

Abonnements auf den neuen Jahrgang dieses schönen und billigen Familien-Journals nehmen alle Buchhandlungen, alle Journal-Expeditionen und alle Postanstalten entgegen.

Wöchentlich eine Nummer v. je 12 Seiten größt Folio.

Preis vierteljähr. M. 1.95.

Alle 14 Tage ein Heft von je 24 Seiten größt Folio.

Preis pro Heft 30 Pfg.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereite Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthwend wirken. Naturell genommen und in heißer Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorrätig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pfg. in Eibenstock bei Theod. Schubart, in Johannegeorgenstadt bei G. F. Herberger & Sohn und bei G. E. Troll.

Mehrere geübte **Tambourierinnen** auf gutlohnende Arbeit sucht Alfred Reichner.

Sonnenschirme, Spazierstöcke, Strohhüte f. Herren u. Knaben empfiehlt **G. A. Nötzli.**

Flüssiger Crystalleim zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Ritzen von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe u. s. w., unentbehrlich für Comptoir u. Haushaltungen, à Flasche 50 u. 30 Pfg. bei **E. Hannebohn.**

Geflügel-Verein. Heute Donnerstag, von Abends 8 Uhr an bei Hermann Unger.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

	Von Chemnitz nach Adorf.				
	Früh	Früh	Abm.	Ab.	
Chemnitz	—	4,40	9,15	2,14	7,0
Burghardtsbf.	—	5,38	10,13	3,15	7,56
Wohnitz	—	6,14	10,54	4,10	8,39
Lößnitz	—	6,27	11,7	4,23	8,52
Aue [Ankunft]	—	6,46	11,27	4,43	9,12
Aue [Abfahrt]	3,20	6,53	11,35	4,57	—
Wolfsgrün	4,6	7,37	12,8	5,28	—
Eibenstock	4,23	7,53	12,22	5,41	—
Schönheide	4,34	8,5	12,31	5,50	—
Hautenkranz	4,59	8,30	12,50	6,8	—
Jägergrün	5,11	8,41	1,1	6,18	—
Schöneck	5,57	9,21	1,44	6,55	—
Wota	6,11	9,34	1,59	7,9	—
Martneukirch.	6,40	10,0	2,28	7,86	—
Adorf	6,49	10,9	2,37	7,44	—

	Von Adorf nach Chemnitz.				
	Früh	Früh	Abm.	Ab.	
Adorf	—	4,40	8,3	1,22	6,20
Martneukirch.	—	4,56	8,21	1,36	6,36
Wota	—	5,26	8,51	2,5	7,6
Schöneck	—	5,52	9,19	2,30	7,31
Jägergrün	—	6,30	9,58	3,8	8,7
Hautenkranz	—	6,37	10,5	3,15	8,14
Schönheide	—	7,0	10,29	3,39	8,35
Eibenstock	—	7,11	10,40	3,50	8,45
Wolfsgrün	—	7,22	10,51	4,1	8,55
Aue [Ankunft]	—	7,56	11,25	4,35	9,25
Aue [Abfahrt]	5,33	8,20	11,40	5,5	—
Lößnitz	5,55	8,51	12,1	5,27	—
Wohnitz	6,13	9,14	12,19	5,45	—
Burghardtsbf.	6,57	10,9	1,3	6,28	—
Chemnitz	7,44	11,12	1,49	7,19	—

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:	Früh	6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.	Abm.	Ab.
10	5	Chemnitz.	—	—
Rittags 11	5	Adorf.	—	—
Rachm. 3	15	Chemnitz.	—	—
5	10	Adorf.	—	—
Abends 8	—	Aue resp. Chemn.	—	—

Wichtig für jede Hausfrau! Mac's Doppelstärke.

Ein ganz neues vorzügliches Stärkemittel, welches das Blätten ungemein erleichtert, schon alle nöthigen Zusätze enthält, um die Wäsche stets gleichmäßig, blendend weiß, steif und glänzend zu machen und dabei für das Gewebe absolut unschädlich ist. Zu haben à Packet 15 Pfennige bei

G. Emil Tittel am Postplatz.

- Feinsten Emmenthaler Käse (großgeleckt und saftig)
- Feinsten thüringer Tafelkäse
- Rümmelkäse
- Feinstes Rizza-Prob.-Del
- Feinste Brab. Sardellen
- " Capern
- " Bergwiebeln
- " saure Gurken
- " Pfeffergurken
- " Bratheringe
- " türk. Pflaumen
- " thür. do.
- " Kochseigen
- " amerik. Dampfsäpel
- " Schnittsäpel

empfehlen **G. Emil Tittel** am Postplatz.

Eine Dampfeschneidemühlen-Einrichtung

mit 5 Doppelbandgatter, 80 Sägen, Walzen mit fortlaufendem Schnitt, Kreisäge, Riemenscheiden, Wellen u. ist für den dritten Theil des Anschaffungswertes zu verkaufen.

Die Einrichtung ist in vollständig gutem brauchbarem Zustand und wird wegen anderer Unternehmungen und Raum Mangels verkauft.

T. F. Fuchs, Oelsnik i. V.

Ein Wort an Alle, welche Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch oder Spanisch wirklich sprechen lernen wollen. **Gratis** und **franco** zu beziehen durch die **Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung** in Leipzig.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 67 $\frac{1}{2}$ Pf.

Schönheiderhammer.

Am 1. Pfingstfeiertag Nachmittag:

Großes Extra-Concert

vom Poller'schen Musikchor unter Mitwirkung des Hrn. Musikdirector Deser.

Alles Nähere in der nächsten Nummer dieses Blattes.

Feldschlösschen.

Am 1. Pfingstfeiertag Abend:

Großes Extra-Concert.

Orchester 30 Mann.

Billets, à Stück 30 Pfennige, sind vorher beim Unterzeichneten zu haben.

Alles Nähere in der nächsten Nummer dieses Blattes.

Es ladet ergebenst ein **E. Eberwein.**

Schönheiderhammer.

Zu dem am 3. Pfingstfeiertage stattfindenden

Gesangs-Concert

des Männergesangsvereins Schönheide

ladet freundlichst ein **G. Hendel.**

Entrée 40 Pfg. Anfang 6 Uhr.

Nach dem Concert **Ball.**

4% tilgbare Darlehne

an landwirthschaftliche Grundbesitzer und Gemeinden gewährt der **Landwirthschaftl. Creditverein im Königreich Sachsen** zu Dresden.

Für 2 Tambourmaschinen

wird dauernde Beschäftigung gesucht. Offerten beliebe man an **Richard Böhmer,** Auerbach i. Vogtl. zu richten.

Robert's Streupulver, zum Einstreuen wunder Kinder, sowie überhaupt wunder Körpertheile auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf. zu haben bei **E. Hannebohn.**

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermieten bei **Lehrer Riebel.**

Kinderrwagen

aus den renomirtesten Fabriken von 11 Mk. bis zu den feinsten, Fahrköhlchen, sowie alle Sorten Kinderrwagen hält stets auf Lager und empfiehlt

G. A. Nötzli.

Ein guter Kollwagen

steht zum Verkauf bei **Hartmann Friedrich Mothes** in Schönheide.

Carduanatome mit durchlöcher. Turbinen u. Metall Lederrollen f. Fransen Dutzend 2 1/2 Mk., mit Holzgegendeltes Turbinen, für Fransen Dutzend 3 Mk., Fachschädel mit Holzgegendeltes Fransen & Dutzend 11 Mk., bei grossen Abnahme billiger inf. **O. Engelhardt, Zeitz**